Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 29 (1969-1970)

Heft: 1

Rubrik: Wir gedenken unserer Toten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir gedenken unserer Toten

Orlando Cantieni

Mitten aus seiner geliebten Arbeit als Lehrer an der Stadtschule Chur ist uns am 9. Dezember 1968 Orlando Cantieni durch den Tod entrissen worden.

Der Verstorbene wurde am 20. August 1896 als Sohn des Musiklehrers Robert Cantieni in Effretikon geboren. Orlando verbrachte seine Jugendjahre zum grössten Teil im Engadin. Im Jahre 1923 trat er ins Lehrerseminar in Chur ein, das er 1926 mit dem Patent ausgerüstet verliess. Nun galt es, sich als Junglehrer zu bewähren. Seine erste Schule führte er in Rothenbrunnen. Dann unterrichtete er an der Privatschule «Humboldtianum» in Bern. Wenige Jahre später liess er sich an die Gemeindeschule von Silvaplana wählen. Bestimmt hat ihn damals als überzeugter Anhänger der romanischen Sprache das Heimweh von Bern nach dem geliebten Engadin getrieben. Im Jahre 1941 wurde Herr Cantieni an die Stadtschule Chur gewählt, wo er bis zu seinem Tode segensreich wirkte. Genau 10 Jahre lang lehrte er im Grabenschulhaus. Im Herbst 1951 zog er ins neuerbaute Daleuschulhaus ein. Dort fühlte er sich so richtig daheim. Wir, als se ne Kollegen, wussten seine stille Art, seine Zuverlässigkeit und Güte sehr zu schätzen. Seinen Schülern war er stets der besorgte und gütige Lehrer, der sich sehr um ihr Wohl kümmerte. Es war ihm daran gelegen, den schwachen Schülern immer wieder nachzuhelfen, um ihnen den Anschluss an die höhere Stufe zu ermöglichen.

Mit viel Freude und grossem Können widmete sich Herr Cantieni dem Gesang. Während vieler Jahre dirigierte er mit Begeisterung die Maiensässlieder auf der Quader und die Schulschlusslieder in der Comanderkirche. Gerne sang er auch im Männerchor Chur mit. In Anerkennung für fleissigen Probenbesuch wurde er dann auch vor einigen Jahren zum Ringveteranen erkoren.

In der Freizeit widmete sich Orlando Cantieni der Malerei. Mit Hingebung malte er vor allem Landschaftsbilder. Seine häufigsten Sujets stammten aus dem ihm liebgewordenen Engadin. Es war für Herrn Cantieni eine grosse Freude und gewissermassen eine Krönung für sein künstlerisches Schaffen, als er vor zwei Jahren anlässlich einer grösseren Ausstellung seine Gemälde der Öffentlichkeit zei-

gen durfte. Seine Bilder widerspiegelten aufs Schönste seinen Charakter: Ruhe, Liebe, Bescheidenheit und ein tiefes Empfinden für alles Schöne.

So durften auch wir, als seine Kollegen und Freunde, ihn kennen lernen. Und so durfte ihn auch seine Familie achten, schätzen und lieben. Im Jahre 1943 verheiratete er sich mit Margrit Donau, die ihm volle 25 Jahre treu zur Seite stand. Der glücklichen Ehe entsprossen zwei Kinder. Roman studierte zu Orlandos Freude und gemäss Familientradition Musik. Kostproben seines grossen Könnens machten auf den jungen, begabten Musiker bereits schon in jüngster Zeit aufmerksam. Die Tochter Ursina besucht als fleissige und ebenfalls sehr musikalische Schülerin das Lehrerseminar. Die Familie war Orlandos Stolz, ihr galt seine grösste Liebe.

Lieber Orlando, Du hast in Deinem Leben als feinfühliger Mensch unendlich viel Liebe und Güte ausgestreut. Dafür danken Dir Deine Familie, unzählige Schüler, Deine Kollegen und viele Freunde. Iz

Gion Battesta Albin

Während des dreiviertelstündigen Läutens der Totenglocke verbreitete sich am 11. Juli 1968 in Brigels die Kunde, Lehrer Gion Battesta Albin sei ganz unerwartet infolge eines Herzinfarktes gestorben. Tiefe Trauer und Bestürzung herrschten im Dorfe um den so jäh entrissenen lieben und geschätzten Lehrer der Erst- und Zweitklässler. Sein freundliches Wesen, seine Bescheidenheit und seine väterliche Güte – Grundzüge seines Charakters – stempelten ihn zu einer Lehrerpersönlichkeit, die im Volke seines engeren Wirkungskreises wohl über Jahrzehnte hinaus in dankbarster Erinnerung noch weiter leben wird.

Lehrer Albin wurde am 18. Juni 1895 in Tersnaus im Lugnezertal als Sohn des Lehrers und Revierförsters Luregn Antoni Albin geboren. In Laax, wo sein Vater während einiger Jahre als Lehrer tätig war, besuchte er die ersten sechs Klassen der Primarschule. Im Jahre 1908 zog die Familie Albin nach Brigels, der Bürgergemeinde der Mutter Maria Barla, geb. Zoller. Nach Abschluss der Primarschule in Brigels trat Gion Battesta im Jahre 1911 ins Bündnerische Lehrerseminar in Chur ein, welches er im Jahre 1916 als patentierter Lehrer verliess. Im Herbst des gleichen Jahres begann er mit seiner Lehrtätigkeit an der Brigelser Unterschule (1., 2. und 3. Kl.), welcher er bis zu seinem Tode treu blieb. Allerdings musste er in den Dreissigerjahren während 8 Jahren krankheitshalber auf seine Berufstätigkeit verzichten. In diesen 8 Jahren betätigte er sich jeweils im Sommer als Postauto-Chauffeur auf der Strecke Brigels–Tavanasa.

G. B. Albin, ein dynamisch ausgeglichener, geduldiger Mann, erwies sich als der prädestinierte Lehrer für die Kleinen, denen er während 44 Jahren ein gütiger Lehrer und Erzieher war. Am 18. Mai 1968, dem Tage des Schulschlusses, fühlte er sich noch völlig gesund, so dass der Schulrat damit rechnen durfte, dass Gion Battesta im nächsten Herbst seine Schule wenigstens für ein folgendes Schuljahr noch übernehmen könne. Der Herrgott aber hatte es anders beschlossen. Der Mensch denkt, Gott lenkt!

Grosse Verdienste hat sich der Dahingeschiedene um die Dorfkultur erworben. Vom Jahre 1916 bis 1966, also volle 50 Jahre, hat Lehrer Albin als

fachkundiger, musikalischer Dirigent der Musikgesellschaft seines Heimatdorfes gewirkt. Mit beispielhafter Ausdauer und Geduld ist es ihm – dank seinem konzilianten Charakter – gelungen, diesen Verein auch in klippenreichen Krisenzeiten am Leben zu erhalten. In Anerkennung seiner Verdienste um die Musik wurde er im Jahre 1966 zum Ehrenmitglied des Bündnerischen Musikverbandes ernannt. Wohl eine verdiente Ehrung! Auch dem Männerchor (gleichzeitig Kirchenchor) bewahrte er als feinfühliger Bassist die Treue bis zu seinem Tode. 52 Jahre lang war er ein eifriger, guter Sänger, in den letzten vier Jahren ein bereitwilliger Vizedirigent. – Dem Dramatischen Verein diente er über zwei Jahrzehnte als Regisseur. Die Beerdigung des verdienstvollen Lehrers gestaltete sich zu einer Kundgebung grosser Wertschätzung für den treuen Verstorbenen. Mit einem zu Herzen gehenden Lied nahm ein Kinderchor Abschied vom geliebten Lehrer. Auch der Männerchor, dem Lehrer Albin zeitlebens sehr zugetan war, sang ihm ein ergreifendes Garblied. – Am offenen Grabe sprachen Kollege Arthur Caduff, derzeitiger Präsident der Kreislehrerkonferenz, sowie Sigisbert Brunner, Präsident des Bündnerischen Musikverbandes. Mit dem eindrucksvollen Choral «Näher mein Gott zu Dir» verabschiedete sich die Musikgesellschaft Brigels von ihrem langjährigen Dirigenten. – Am frischen Grabe trauerten fünf Söhne und eine Tochter um ihren gütigen und treubesorgten Vater. Möge sie der allgütige Herrgott trösten!

Lieber Kollege und Freund! Wir alle, die Dich gekannt haben, werden Deiner stets in Dankbarkeit gedenken.

Ls.

Victor Giamara

Am 16. März 1878 wurde dem Gemeindeschreiber und Protokollisten Jakob Giamara ein Erdenbürger in die Wiege gelegt, der während seines langen Lebens den braven Eltern viel Freude bereitet und der Gemeinde Tarasp wertvolle Dienste geleistet hat. Nach einer glücklichen Kindheit besuchte er die Primarschulen in Tarasp und anschliessend die Sekundarschule von Scuol. Damals hiess es, täglich nach dem 7 km entfernten Nachbardorf hinuntermarschieren und wieder zurück. Von 1895 bis 1898 hat der Verstorbene mit Erfolg die Studien am Bündner Lehrerseminar bestanden, um dann als frischgebackener Pädagoge seine erste Stelle in Savognin anzutreten. Dieser Aufenthalt scheint für den jungen Lehrer Giamara von ausschlaggebender Bedeutung gewesen zu sein, denn Savognin verfügte schon damals über einen ausgezeichneten Männerchor, und auch der Pflege des Kirchengesangs wurde alle Aufmerksamkeit geschenkt. Von dieser «musikalischen Luft» hat der Dirigent Giamara offenbar sein ganzes Leben lang gezehrt. Auch in schulischer und menschlicher Beziehung bildete Savognin für ihn ein unvergessliches Erlebnis, denn noch nach 70 Jahren erfreuten ihn ehemalige Schüler und Schülerinnen mit Grüssen und Briefen. Nachdem ihm vier glückliche Jahre im Lehramt beschieden waren, befasste er sich auch mit der finanziellen Seite seines Berufes. Der Lohn für sechs Monate Schule betrug Fr. 500.—. Anderseits zahlte er für ausgezeichnete Kost und Logis im Hotel Piz Mitgèl Fr. 1.20 pro Tag!

Um sich finanziell «verbessern» zu können, wanderte der junge Bündner

Lehrer nach Luzern, in die Lehranstalt Sonnenberg, wo offenbar ein anderer Wind blies, denn dort hiess es, schon um vier Uhr morgens aufstehen und mit den Zöglingen aufs Feld hinausziehen. Zu dieser Schule gehörten nämlich auch zwei Wohnhäuser, Stallungen, ausgedehnte Wiesen, Äcker und Gärten, welche der Betreuung bedurften. 54 Zöglinge im Alter von 8 bis 18 Jahren und drei Lehrer bewältigten neben dem Unterricht die strenge Feldarbeit. Umso leichter fiel ihm nach einem Jahr der Abschied vom Sonnenberg. Nach dem Besuch eines Knabenhandarbeitskurses in Luzern und einem Welschlandaufenthalt in Genf reiste der um einige Erfahrungen reichere Schulmann über den Fuornpass nach dem Grenzdorf Müstair, wo er drei glückliche Jahre erlebte. Logis und sehr gute Verpflegung erhielt er im Kloster St. Johann, wo er mit der Geistlichkeit zu Tische sitzen durfte, u. a. auch mit der ehrwürdigen Priorin Johanna von Vinzenz, welche dort bald ihren 100. Geburtstag feiern wird.

Müstair nennt nicht nur ein karolingisches Kloster sein eigen, sondern auch tüchtige, ehrsame und begehrenswerte Jungfrauen, von denen der junge und schneidige Herr Lehrer gerade eine nach Domat/Ems «entführte», wo er die neugegründete Realschule übernahm. Frl. Margarita Andri vom Hotel Münsterhof wurde ihm eine treue und arbeitsame Lebensgefährtin und man hätte dem rechtschaffenen Ehepaar eine fröhliche Kinderschar gönnen mögen, aber in Gottes Ratschluss war es anders bestimmt: Die Ehe blieb kinderlos. Umso mehr liessen Herr und Frau Giamara ihre elterlichen Gefühle ihren Verwandten und Mitbürgern zugute kommen.

Von 1907 bis 1946 wirkte der Verstorbene als Oberlehrer in seiner Heimatgemeinde, die ihm ein ehrendes Andenken bewahren wird. Sofort machte er sich an seine Lebensaufgabe: Er baute ein stattliches Wohnhaus mit Scheune und Stall, richtete eine kleine Landwirtschaft ein und segelte unternehmungslustig der Zukunft entgegen. In seiner Schule erachtete er die Einführung der deutschen Sprache als Hauptaufgabe. Der Anschauungsmethode nach den Lehrmitteln von Prof. Grand blieb er Zeit seines Lebens treu. Vom «Schulzimmer» eingeleitet kamen die «Vier Jahreszeiten» nach den Wandbildern von Hölzel zur Behandlung. Ein weiteres, für seinen Geographieunterricht unentbehrliches Lehrmittel war der Sandkasten mit vielen roten, grünen und blauen Fäden und Knöpfen. Für die Strassen verwendete er beispielsweise grüne Fäden – grün ist die Hoffnung! – Im Übrigen gingen wir gerne zu ihm in die Schule, und das ist meistens ein gutes Zeichen. Es war immer unterhaltsam und lehrreich, mit Lehrer Victor zu plaudern. Man spürte sein umfassendes Wissen, sein methodisches Geschick und seine Geduld. Er wurde nicht müde, den Schülern und den Mitbürgern mit Worten und Taten klar zu machen, dass sie die von ihren Vorfahren ererbten Güter, wie Landwirtschaft, Brauchtum, Sprache und Religion hüten und pflegen sollen. Er war ein leidenschaftlicher Bauer und ein erstklassiger Kenner der romanischen Sprache. Seine Bemerkungen über Grammatik, Rechtschreibung und Stil unserer Muttersprache werden uns unvergesslich bleiben.

Neben der Schule war ihm in überreichem Masse Gelegenheit geboten, sich mit den Obliegenheiten der Gemeinde und der verschiedenen Vereine zu beschäftigen. Es seien rau-

meshalber nur die wichtigsten Auszeichnungen erwähnt, welche der Verstorbene entgegennehmen durfte: Die goldene Uhr beim Abschluss des Konzessionsvertrages für die Tarasper Mineralquellen, die silberne Uhr für 37jährige, pflichtgetreue Zuchtbuchführung, den päpstlichen Orden «Bene merenti» für 55jährigen, fleissigen Organistendienst! Auch als Grundbuchführer, Gemeinderat und Gemeindepräsident hat Herr Lehrer Giamara der Gemeinde gedient. Nach dem Ableben unseres unvergesslichen Sekundarlehrers Alois Cagienard im Jahre 1936 hat er auch die Leitung der Chöre übernommen. Ein riesiges Pensum bewältigte der Verstorbene jahrzehntelang, denken wir nur an die mühsame Probenarbeit, an die alte Kirchenliturgie mit ihren Offizien, Messen, Litaneien, Hymnen, Vespern und Gesängen. Auch bei Hochzeiten und Todesfällen gab es zu tun. Immer war der gute Herr Lehrer dabei, immer konnten wir auf ihn zählen. Dafür sei ihm an dieser Stelle herzlich gedankt. Dieses Gefühl kam zwar nicht immer zur Geltung, im Gegenteil, auch unbegründete Kritik und Undank musste der Verstorbene entgegennehmen. Aber er handelte stets nach der Devise: Der Siege köstlichster ist das Vergeben! – Der Allmächtige wird seinen treuen und tiefreligiösen Diener mit einem ungetrübten, ewigen Leben im Jenseits belohnen.

Und wir wollen den pflichtbewussten und gewissenhaften Lehrer und Bürger Victor Giamara als Vorbild für unser weiteres Leben nehmen. Das ist wohl das schönste Denkmal, das wir einem Wohltäter setzen können. Herr Lehrer Giamara hat es verdient. Mit der einfachen, aber eindrücklichen Bestattungsfeier wurde am 25. Februar 1969 der würdige Schlusspunkt hinter ein langes und reiches Leben gesetzt.

Unser grosser Mitbürger Victor Giamara ruhe in Frieden. J. Th. St.

Dr. phil. Karl Hägler

Am 15. Dezember 1968 ist in Chur nach kurzem Krankenlager Professor Karl Hägler gestorben. Bis in die letzten Lebenstage hat er sich erstaunlicher körperlicher und geistiger Rüstigkeit erfreuen dürfen. Am 18. Dezember hat eine grosse Trauergemeinde von dem hochgeschätzten Lehrer und Wissenschafter Abschied genommen. Als Nachfolger von Prof. Christ. Tarnuzzer hat er 1924 in Chur Wohnsitz genommen. Seine lebhafte und leutselige Art haben ihm den Zugang zu den Mitmenschen leicht gemacht. Bei vielen durfte er spontane Zuneigung und rasch wachsende Wertschätzung finden. Karl Hägler hat sehr bald zum Bild unserer Stadt gehört, und Graubünden ist ihm und seiner Familie zur Wahlheimat geworden. Im Jahre 1886 in Diegten BL geboren, hat er dort und in Böckten die Primar- und Bezirksschule besucht. Dann folgten die Ausbildung zum Lehrer am Seminar Kreuzlingen und ein paar Jahre der Praxis als Primarlehrer im Heimatkanton. Einen Urlaub benützte er dazu, sich an der Universität mit dem Hochschulbetrieb vertraut zu machen. Neben seiner Lehrtätigkeit in Pratteln besuchte er dann die Universität Basel. Mit dem Diplom als Fachlehrer für Zoologie und Botanik amtete er nun einige Jahre lang an derselben Gemeinde als Sekundarlehrer. Sein Drang nach Weiterbildung führte ihn danach an die Universität Zürich. Hier waren nun vergleichende Anatomie und Zoologie bei Professor Karl Hescheler seine Hauptfächer.

Daneben aber war er auch eifriger Besucher der Vorlesungen und Praktika in Anatomie, Anthropologie, Botanik und Geographie. Mit einer gediegenen vergleichend anatomischen Arbeit hat er 1920 bei Professor Hescheler promoviert. Zu dieser Zeit war er bereits Assistent am Anthropologischen Institut der Universität. Seine wichtigsten Arbeiten hat er in der Folge auf diesem Gebiet geschrieben.

Die Wahl zum Lehrer an der Bündner Kantonsschule 1924 mit Lehrauftrag für Biologie und Geographie öffnete ihm ein weites Arbeitsfeld. Neben einem vollen Lehrpensum hatte er die Verwaltung der naturkundlichen Schulsammlung und die des Naturhistorischen Museums zu übernehmen. Schulleitung und ehemalige Schüler haben immer wieder bezeugt, dass er ein vortrefflicher Lehrer gewesen ist. Sein Unterricht war fachlich und methodisch vorzüglich aufgebaut, die Darbietung auffallend durch disziplinierte Formulierung und sorgfältig ausgeführte zeichnerische Veranschaulichung. Nach seinem Rücktritt hat Karl Hägler noch mehrere Jahre lang den ihm anvertrauten Hygieneunterricht am Lehrerseminar weiter erteilt und bis zu seinem 80. Lebensjahr noch als sehr geschätzter Experte bei Prüfungen mitgewirkt.

Das Bündner Naturhistorische Museum hat unter seiner sachkundigen und gewissenhaften Leitung eine sehr erfreuliche Weiterentwicklung erfahren, so die Scheidung der Objekte bündnerischer Herkunft für das neue Bündner Naturhistorische und Nationalparkmuseum und andere ausgewählte für das von ihm geschaffene Kant. Lehrmuseum für Naturgeschichte. Die Museumsberichte für die 31 Jahre seiner Tätigkeit als Konservator haben nicht nur der Registrierung, sondern in hohem Masse auch der Belehrung gedient. Früchte seiner Arbeit am Museum waren u. a. auch die bedeutsame Studie «Das Bündner Oberländerschaf im Lichte der Haustierforschung» und die Wegleitung für Besucher, vor allem für Lehrer, «Tierkundliches aus dem kant. Lehrmuseum für Naturgeschichte». Das Hauptinteresse Karl Häglers aber galt anthropologischen Problemen. Manchen Ferienmonat hat er verwendet zur Beschaffung der Unterlagen zu seiner wichtigsten Arbeit «Anthropologische Studien über die Bewohner des Tavetsch, eines alpinen Hochtales in Graubünden». Es handelt sich um die stark erweiterte, der Schläfli-Stiftung der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft 1932 eingereichte Preisarbeit. Sie gilt bei Fachleuten als vorbildliche Monographie einer Talbevölkerung. Spätere Untersuchungen im Vals, Oberhalbstein und Lugnez waren Beiträge zur Klärung der Frage nach den anthropologischen Verschiedenheiten der romanischen Bevölkerung von alpinem Typus und deutschsprachigen Nackkommen der Walser von germanischer Herkunft. In der Sektion für Anthropologie und Ethnologie der SNG, deren Präsident er während zweier Amtsperioden gewesen ist, hat K. Hägler mehrmals über seine Untersuchungen und deren Ergebnisse referiert.

Die sozialhygienischen Probleme waren für ihn nicht nur Gegenstand der Forschung, sondern auch bestimmend für Lehrtätigkeit und persönliche Einstellung. Er war überzeugter Abstinent und eifriger Propagandist der Schulzahnpflege in unserem Gebirgskanton. Der Volksbildung suchte er als Kursleiter und Vorstandsmitglied der Bündner Volkshochschule zu dienen. In seiner Chronik der er-

sten 15 Jahre ihres Bestehens vertritt er die Auffassung, der Jünger der Wissenschaft müsse etwas von seiner Forscherfreude an die weniger begünstigten Mitmenschen weitergeben, damit auch sie ab und zu den Weg in die Welt der Wunder beschreiten können.

Karl Hägler war viele Jahre lang eifriges Mitglied der Bündner Naturschutzkommission. Die Naturforschende Gesellschaft Graubündens und der Bündner Naturschutzbund haben ihm in Anerkennung seiner Forschertätigkeit im Kanton, nicht zuletzt auch in Würdigung seiner Arbeit für den Naturschutz, die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Alle, die Prof. Karl Hägler gekannt haben, werden freudig und ohne Einschränkung dem Urteil von kompetenter Seite, seine Arbeit und Leistung mache nach Umfang, Intensität und Ergebnis grossen Eindruck, beipflichten. Sein Andenken wird an der Bündner Kantonsschule und in weiten Kreisen des Bündnervolkes in Ehren gehalten. Br.